

1. BarCamp

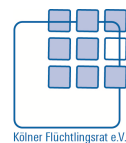
„Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“

Dokumentation

Eine Veranstaltung am 20. Juni 2015 des Forum für Willkommenskultur
in Kooperation mit der Melanchthon-Akademie



Das Forum für Willkommenskultur ist ein Kooperationsprojekt der
Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und des
Kölner Flüchtlingsrat e.V.



Eine gelungene Premiere: Das 1. BarCamp „Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“

Die Zahl der Freiwilligen, die sich in Willkommensinitiativen, Organisationen oder selbständig mit und für Flüchtlinge engagieren, steigt beständig. Damit wachsen das Erfahrungswissen und auch die Fragen der Engagierten. Viele äußern den Wunsch, sich mit anderen auszutauschen und / oder zusammenzuschließen, um gemeinsam mehr zu erreichen.

Über das Forum für Willkommenskultur und in Kooperation mit der Melanchthon-Akademie haben wir mit dem 1. BarCamp „Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“ eine dazu passende Plattform angeboten. Wir haben dieses Veranstaltungskonzept gewählt, da es nicht unterscheidet zwischen Referent/-innen und Zuhörer/-innen, jeder und jede kann Themen einbringen.

Mehr als 70 ehren- und hauptamtlich Engagierte nutzten die Gelegenheit und steuerten ihre Ideen und Vorschläge für insgesamt 18 angebotene Sessions bei. Mit der vorliegenden Dokumentation wollen wir einen Einblick in die Themen und die Diskussionsrunden geben.

Wir freuen uns, dass das innovative Format des BarCamps so gut angekommen ist und die Teilnahme so rege und anregend war. Dazu hat sicher auch die sehr gemischte Teilnehmergruppe beigetragen: Vertreter/-innen aus Willkommensinitiativen, Organisationen und Verwaltung; Menschen mit und ohne Fluchterfahrung, Teilnehmende zwischen 17 bis 77 und die große Bereitschaft aller, sich zu beteiligen, mitzudenken, zuzuhören und mitzureden. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Wir freuen uns über die gelungene Premiere und setzen das Konzept mit dem 2. Barcamp **Anfang 2016** fort.

Bis dahin hoffen wir, Sie bei anderen Qualifizierungen und Vernetzungstreffen zu sehen. Aktuelle Informationen dazu finden Sie z.B. unter www.koeln-freiwillig.de/forum-fuer-willkommenskultur.

Gabi Klein

Forum für Willkommenskultur

Inhalt

Dokumentation der Sessions

Auszugsmanagement	4
Flüchtlingspolitische Forderungen an die Politik.....	5
Schritte der Arbeitsmarktintegration – erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Early Intervention“ am Standort Köln.....	6
„Bürgerbeteiligungsmodelle“	6
„Struktur der Ausländerbehörde + Stati der Flüchtlinge“	7
„ICT - information and communication technology - als Hilfsmittel für soziale Arbeit – Ethnologische qualitative Interviews und partizipatorisches Design für ICT“	8
Vernetzung im Veedel	8
Ehrenamtliche – Lückenbüsser oder Stadtgestalter/-innen?.....	9
Ehrenamtliche mit und ohne Fluchterfahrung am Beispiel des Integrationskreises Köln-Poll.....	10
Koloniale Kontinuitäten	10
Unterricht und Sprache	11
Rechtsberatung	11
Kultur und Integration	12

Sonstiges

Absprachen am Ende des BarCamps	12
Brainstorming für ein offenes Köln	13
Forum für Willkommenskultur	15
Impressum	15

Auszugsmanagement

Sessiongeberin: Sonja Schwarzenbacher, Auszugsmanagement, Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Informationen zum Auszugsmanagement der Stadt Köln: Das Auszugsmanagement setzt sich aus drei koordinierenden und beratenden Organisationen zusammen: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.; Deutsches Rotes Kreuz e.V.; Kölner Flüchtlingsrat e.V. Aufgabe ist die Vermittlung von privatem Wohnraum für Flüchtlinge. So gibt es seit Ende 2014 mehr Wohnungsangebote für geflüchtete Menschen. Funktionsweisen: Private Vermieter können sich ans Auszugsmanagement wenden, Kooperation mit der GAG (bis Ende des Jahres werden 170 GAG Wohnung angeboten)

Zielgruppe des Auszugsmanagement: bestimmte Flüchtlinge, aus bestimmten Flüchtlingsunterkünften, die die Stadt Köln an die einzelnen Träger des Auszugsmanagement verteilt hat. Nicht alle Unterkünfte für Flüchtlinge sind im Auszugsmanagement angebunden und nicht alle Flüchtlinge aus den im Projekt angebunden Unterkünften werden im Projekt betreut. Es gibt eine Vermittlungsliste von bestimmten von der Stadt Köln an das Auszugsmanagement gemeldeten Flüchtlingen, die u.a. eine Priorisierung nach besonderer Schutzbedürftigkeit und weiterer Aufenthaltsperspektive in Deutschland vornimmt (der Aufenthaltsstatus ist hier nicht relevant). Nur die auf dieser Vermittlungsliste der Stadt Köln genannten Flüchtlinge können im Rahmen des Projekts Auszugsmanagement begleitet werden.

Unabhängig vom Aufenthaltsstatus (Aufenthaltsgestattung, Duldung, Aufenthaltserlaubnis) und der Vermittlungsliste des Projekts Auszugmanagement können seit Anfang des Jahres nun **alle** in den Unterkünften lebenden Flüchtlinge eine Auszugserlaubnis (Notwendigkeitsbescheinigung zum Umzug in eine private Unterkunft vom Leistungsträger) erhalten. Sie suchen dann auf „eigene Faust“ nach privatem Wohnraum. Hierbei wäre Unterstützung durch die Willkommensinitiativen hilfreich, Kurzschulungen seitens der Mitarbeiter im Projekt Auszugsmanagement für die ehrenamtlichen Begleiter sind denkbar.

Allgemeine Hinweise:

- Es darf niemals ein Mietvertrag unterschrieben werden, wenn die Mietanerkennungserlaubnis nicht vorliegt.
- Wohnungen werden nach Personenanzahl und qm-Zahl bewilligt. Übernahme der Stadt Köln: 6,25 €/qm Grundmiete+2 €/qm Nebenkosten + 1,30 €/qm Heizung = 9,55 €/qm.
- Es werden bei Einzelpersonen pauschal maximal 477,50 € bis 50 qm-Wohnraum bewilligt. Ein Kulanz-Spielraum ist enthalten.
- Es gibt eine Pauschale für Möbel: (ca. 1500 € für 4 Personen-Haushalt, ca. 1000 € für 2 Personen-Haushalt). Da Transportkosten vom Leistungsträger nicht übernommen werden, wäre an dieser Stelle Unterstützung durch die Willkommensinitiativen eine große Hilfe für die Flüchtlinge. Bei Bedarf an Transporten bei Umzügen von Flüchtlingen ist angedacht worden, über wiku-koeln.de mögliche Transporthelfer und Umzugshelfer bei den einzelnen Initiativen anzufragen.
- Es gibt günstige, gebrauchte Möbel in Secondhand-Möbellagern. Um Zugang/Informationen zu „zu verschenkende Möbeln“ zu bekommen ist es sehr wichtig, dass sich die Willkommens-Initiativen gut vernetzen um sich auszutauschen. Hierbei dient die Funktion „Suche/Biete“ der Seite www.wiku-koeln.de

Diskussion zum Ende: Das teilweise chaotische sehr bürokratische und komplizierte System wird von den Ehrenamtlichen beklagt. Die Mühen, einen Einklang von Arbeit, Wohnen und Aufenthaltstitel zu finden, wurden beleuchtet und als sehr herausfordernd dargestellt. 15 Personen nahmen an der Session teil.

Flüchtlingspolitische Forderungen an die Politik

Sessiongeber: Christoph Besser, Kölner Appell gegen Rassismus e.V.

Am 01.06.2015 fand ein Fachgespräch zwischen Vertreter/-innen von Kölner Willkommensinitiativen und Mandatsträger/-innen aus Stadt, Land und Bund im Flüchtlingszentrum Fliehkraft statt. Anhand von vier konkreten Fällen wurde exemplarisch dargestellt, auf welchen Hürden in der Zusammenarbeit mit der Verwaltung und der Behörden untereinander, im Bereich der Gesundheitsversorgung und bei der Vermittlung in Arbeit die Willkommensinitiativen stoßen. Zudem wurde ein Forderungskatalog zur Verbesserung der Situation von Flüchtlinge und der ehrenamtlichen Arbeit mit und für Flüchtlinge vorgestellt. Diskutiert wurden bei dem Fachgespräch besonders die angedachte Gesundheitskarte für Geflüchtete und die Erarbeitung von Mindeststandards für die Unterbringung von Flüchtlingen (geplante Verabschiedung: September 2015).

In der Gesprächsrunde beim BarCamp waren vier Teilnehmende des Fachgesprächs und fünf weitere Interessierte. Aus Sicht der Teilnehmenden wurde das Fachgespräch als sehr gut strukturiert und positiv wahrgenommen. So hat sich z.B. aus dem Forderungskatalog, der die einzelnen Forderungen nicht gewichtete, im Laufe der Diskussion eine Priorisierung ergeben. Positiv wurde auch das hohe Interesse der Mandatsträger/-innen – alleine durch die Teilnahme von drei Mitgliedern des Bundestages, zwei Landtagsmitgliedern und fünf Ratsmitgliedern der Stadt Köln beurteilt und die Zusicherung einzelner Mandatsträger/-innen, sich für ausgewählte Schwerpunkte einzusetzen.

Vereinbart wurde in der Gesprächsrunde beim BarCamp, dass im Rahmen des nächsten Vernetzungstreffen der Willkommensinitiativen (26.08.2015, 19:00 Uhr, Melanchthon-Akademie Köln) die Fortsetzung des Fachgesprächs besprochen wird.

Dabei soll auch besprochen werden, wer die „AG Fachgespräch“ in die Hand nimmt. Nach wie vor sollen die Fachgespräche offen sein für alle Interessierten. Als realistischer Turnus der Fachgespräche werden zwei bis max. drei Termine im Jahr angesehen.

Vorgeschlagen wurde für das nächste Fachgespräch:

- vorab eine Priorisierung der Forderungen vorzunehmen und ggf. über einen Schwerpunkt abzustimmen,
- weiterhin konkrete Beispiele aus der Arbeit vorzustellen (überlegt wurde, ob diese verschriftlich werden kann wie es von einzelnen Mandatsträger/-innen gewünscht wurde);
- die Diskussion an den Zusagen aus der Politik anzuknüpfen.

Bezüglich der Gesundheitskarte für Flüchtlingen haben Christoph Besser und Vera Schöpfer (Willkommensinitiative Nippes) überlegt, ob sie im August eine Stellungnahme der Initiativen mit Forderungen dazu verfassen.

Eine Dokumentation der Ergebnisse und ein Vorentwurf könnte zum Vernetzungstreffen am 26.08.2015 vorgelegt, diskutiert und abgestimmt werden.

Schritte der Arbeitsmarktintegration – erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Early Intervention“ am Standort Köln

Dr. Michael Strucken, Agentur für Arbeit Köln

Das bundesweite Modellprojekt „Early Intervention“ möchte an zunächst neun Standorten den Zugang von Asylbewerber/-innen zum Arbeitsmarkt beschleunigen. Träger des Projektes sind die Bundesagentur für Arbeit in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), und dem lokalen Netzwerk CHANCE – Bleiberecht am Rhein. Zielgruppe sind gut ausgebildete Asylsuchende aus neun Herkunftsländern mit hoher Bleibewahrscheinlichkeit in Deutschland (Ägypten, Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Pakistan, Sri Lanka, Somalia und Syrien).

Michael Strucken ist einer der ersten der inzwischen 35 Talentscouts in NRW, die asylsuchende Menschen und Flüchtlinge im Gestattetenstatus - also während des Asylverfahrens - unterstützen. Die wichtigste Voraussetzung für die Arbeitsaufnahme sind nach Strucken das Erlernen der deutschen Sprache und die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen. Anschließend unterstützt er die Menschen bei der Arbeits- und Ausbildungsstellensuche. Gerade beim Sprachkursangebot sieht Strucken eine große Notwendigkeit, dieses zu erweitern.

Die Ausübung eines Ehrenamtes von asylsuchenden Menschen und Flüchtlingen sieht Strucken sehr positiv. Ein Ehrenamt ermöglicht nicht nur Erfüllung, Anerkennung und die Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse, sondern ist auch ein wichtiger Schritt in die soziale Integration. Der damit einher gehende Aufbau von Netzwerken kann eventuell auch in beruflicher Hinsicht interessant werden. Gleichzeitig ist zu beachten, dass durch eine Entschädigung - sei sie auch nicht finanzieller Natur - die Grenze zur Schwarzarbeit wohlmöglich überschritten wird. Die Teilnehmenden der Gesprächsrunde sind sich einig, dass hier noch ein hoher Informationsbedarf besteht.

„Bürgerbeteiligungsmodelle“

Sessiongeber: Werner Keil, Köln Mitgestalten. [www. Koelnmitgestalten.de](http://www.Koelnmitgestalten.de)

Werner Keil berichtet von den Maßnahmen, die zur Einrichtung einer verbindlichen Bürgerbeteiligung in allen möglichen Projekten, die das Gemeinwohl betreffen - z.B. Bauprojekte, Kulturkürzungen, Kulturprojekte. Köln Mitgestalten verfolgt dabei den Trialog-Ansatz (Quatrolog), d.h., alle Akteure werden an einen Tisch gebracht: Bürger, Verwaltung, Politik & Investoren. Köln lernt dabei aus anderen Stadtmodellen für Bürgerbeteiligung wie z.B. Heidelberg und Wolfsburg. Diskutiert wurden die Fragen: Wie können für Bürgerbeteiligungsmodelle Kriterien entwickelt und Leitlinien formuliert werden?

Bei der Ratssitzung der Stadt Köln wurde die Entwicklung/Anstellung eines Konzeptentwicklungsgremiums für die nächsten sechs Monate beschlossen. Das Gremium besteht aus zwei Bürger/-innen, zwei Politik-Vertreter/-innen, zwei Verwaltungsvertreter/-innen. Bis zum 26.Juni konnte sich jeder Bürger bzw. jede interessierte Bürgerin Interesse an einer Teilnahme bekunden. Drei Personen nahmen an der Session teil.

„Struktur der Ausländerbehörde + Stati der Flüchtlinge“

Dagmar Dahmen, Leiterin der Ausländerbehörde Köln (ABH)

Frau Dahmen stellt zu Beginn der Session die Struktur der Ausländerbehörde Köln vor und erläuterte im Anschluss die unterschiedlichen Aufenthaltsstati. Frau Dahmen betonte, dass die ABH als Ordnungsbehörde definiert und entsprechend gezwungen ist, sich an das Gesetz zu halten. 25 Personen nahmen an der Session teil.

Die Struktur der ABH

ABH gehört in das Ordnungsamt (Amt, das dem Dezernat 1 zugeordnet ist=> es gibt insgesamt 8Dezernate, nach denen die Stadtverwaltung gegliedert ist) hat 5 Sachgebiete => alle am Ottmar Pohl Platz 1 (außer Bezirksausländeramt)

S1: Prozessvertretung + Grundsatz

S2: Integration in Integrationskurs, Arbeitsmigration → Kontakt zu ZAV (BA für Arbeit)

S3: Aufenthaltsrecht (Duldungen), aufenthaltsrechtliche Entscheidungen -> positive Titelerteilungen in die 9 Bezirksausländerämter-> Aufenthaltserlaubnis

S4: Einbürgerungen

S5: Anlauf und Beratungsstelle für unerlaubt Eingereiste (Nach Meldung bei ABH Weiterleitung zur unabhängigen Beratungsstelle (UBS) des Kölner Flüchtlingsrat) + Rückführungen

Dolmetscher stellen die ABH's zur Verfügung. Kosten werden noch von der ABH übernommen => könnte gekürzt werden.

Die unterschiedlichen Aufenthaltsstati:

Personen im Asylverfahren 1% Asyl (BAMF), 28% Schutzgründe, 70% Duldung

Ausreisepflicht, die unter Umständen nicht direkt vollzogen werden kann. Familien werden grundsätzlich nicht außerhalb von Ferien abgeschoben, damit Kinder mit Zeugnis ins Heimatland zurückkehren können. Abschiebehaft wird nach maximal drei nicht wahrgenommenen Abschiebeterminen verhängt.

Syrer:

- a. Kontingente (Bund oder Land) Aufenthaltserlaubnis AE § 23 Abs. 1 und 2 -> Arbeitsmarkt, Integrationskurs, Jobcenter
- b. Asylverfahren (Aufenthaltsgestattung)
- c. Unerlaubt Eingereiste (Duldung) mit der Pflicht zur Ausreise

„ICT - information and communication technology - als Hilfsmittel für soziale Arbeit – Ethnologische qualitative Interviews und partizipatorisches Design für ICT“

Sessiongeber: Theodor Hamm, Universität Siegen und Flüchtlingshilfe Bad Honnef

Theodor Hamm trug die folgenden Überlegungen vor: Die Nutzung von Computern ist eine selbstverständliche Kulturtechnik geworden. Die meisten Flüchtlinge besitzen Smartphones. Könnten nicht über diese Smartphones Informationen verbreitet und ein lokales Netzwerk geschaffen werden? Herr Hamm stellte als Ansatzpunkt für ein solches Vorhaben ein „participatory design“ vor, ein Ansatz der Aktionsforschung, nach dem intensive Gespräche mit den möglichen späteren Nutzern und Nutzerinnen geführt werden und erst danach Form und Inhalt einer Plattform entwickelt wird. Als Beispiel wurde die Einführung von Facebook zur Kommunikation in einem armen Dortmunder Stadtteil geschildert. Hier wurden den Bewohnerinnen und Bewohnern Tablets zur Verfügung gestellt. Mit der Nachbarschaft wurde besprochen, wie Facebook für gemeinsame Interessen genutzt werden kann. Heraus kam z.B. eine Tauschbörse.

Von den 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Gesprächskreises wurde über weitere Formen der Mediennutzung berichtet:

- Im Bürgerzentrum Deutz wird über den Aufbau einer Website nachgedacht, mit der Angebot und Nachfrage in der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe zusammengebracht wird.
- In der Stadtbibliothek kann kostenlos WLAN genutzt werden.
- Es gibt bereits viele Studien zur Mediennutzung von Migrantinnen und Migranten.
- Es gibt mehrere Angebote zur Nutzung des Internets zum Spracherwerb. Zum Beispiel auf der Website des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge <http://www.bamf.de/DE/Willkommen/willkommen-node.html>
- Der Verein Asylplus e.V. ermöglicht Asylbewerbern den Zugang zu Internet-assistiertem Lernen. So sollen die deutsche Sprache, die lateinische Schrift und Grundkenntnisse der Mathematik vermittelt werden. www.asylplus.de
- Das Bundesinnenministerium bietet online Publikationen zum Asyl und Flüchtlingsschutz an, z.B. die mehrsprachige Broschüre „Willkommen in Deutschland“ http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/Willkommen_in_Deutschland.de.html

Vernetzung im Veedel

Sessiongeberin: Christine Lieser, Willkommensinitiative Nippes

Beim Aufbau einer Willkommenskultur für Flüchtlinge im Veedel ist es empfehlenswert, auf Bestehendes aufzubauen und mit bereits vorhandenen Akteuren und Angeboten in der unmittelbaren Nachbarschaft ein Netzwerk aufzubauen. Zudem sollten nicht neue Angebote speziell für Flüchtlinge geschaffen werden, sondern die Flüchtlinge in die bestehenden Angebote integriert werden. In Nippes wird z.B. versucht, ein Netzwerk mit Kontaktpersonen aus verschiedenen Bereichen aufzubauen. Dazu gehören Einrichtungen für offene Kinder- und Jugendarbeit, Sportvereine, Bürger- und Familienzentren, Kirchengemeinden, Schulen, lokale Medien, aber auch Geschäfte, etc. So hängt z.B. beim Radlager Nippes ein Aufruf für Sachspenden für das Nachbarschaftsprojekt Fahrradwerkstatt. Die Teilnehmerinnen der Session entwickelten gemeinsam Ideen, welche Strukturen im Veedel sinnvoll für die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen genutzt werden können. Sechs Personen nahmen an der Session teil.

Ehrenamtliche – Lückenbüßer oder Stadtgestalter/-innen?

Sessiongeberin und Dokumentation: Ulla Eberhard, Kölner Freiwilligen Agentur e.V.

Vielfach höre ich:

- Was wir Ehrenamtlichen in den Willkommensinitiativen tun, sollt eigentlich die Stadt machen. Wirklich? Und vor allem: Warum?
- Einige Willkommensinitiativen fordern hauptamtliche Kräfte für ihre Initiative, andere wollen lieber weiter ehrenamtlich arbeiten.
- Mehr und mehr Ehrenamtliche fühlen sich ausgebremsst und manchmal sogar ausgebrannt, weil die städtischen Stellen und die Mitarbeiter/-innen der Jobcenter ihnen keine adäquaten Antworten geben.

Ehrenamt und Hauptamt haben nicht die gleiche Wirkungslogik. Hier stoßen zwei Systeme aufeinander, die nicht kompatibel sind. Hauptamtliche aus den Wohlfahrtsverbänden und städtische Mitarbeiter/-innen haben dort ihre Stärken, wo

- ohne Ansehen der Person gehandelt wird,
- rechtliche Grundlagen entscheidend sind und
- damit Gerechtigkeit Geltung verschafft wird.

Ehrenamtliche haben dort ihre Stärken, wo

- der Eigensinn der Ehrenamtlichen der Antrieb ist,
- das Engagement so gewählt wird und werden darf, dass es dem persönlichen Anliegen entspricht und
- das Engagement reduziert und beendet werden kann, wenn es diesem nicht mehr entspricht.

Daraus entsteht eine strukturelle Spannung zwischen Haupt- und Ehrenamt. Diese Spannung dadurch aufzulösen, dass auf allen Seiten Hauptamt gefordert wird, ist eine mögliche Lösung, weil dann gleiche Prinzipien auf beiden Seiten herrschen. Aber diese Lösung ist auch ein großer Verlust, weil die Gestaltungskraft des Ehrenamtes dabei aufgegeben wird.

Ich plädiere für eine andere Lösung:

- Ehrenamtliche sollten sich nicht unterbewerten, indem sie sich selbst als Lückenbüßer darstellen.
- Vielmehr sollten Ehrenamtliche ihre Rolle und Aufgabe eigenständig definieren:
 - und sich selbst als Gestalter der Stadtgesellschaft sehen,
 - mit einem legitimen Eigeninteresse, nach dem eigenständig Schwerpunkte der Tätigkeit gesetzt werden können und einem Recht darauf, dass nicht die Profis die Handlungsnotwendigkeiten allein bestimmen,
 - mit einem Recht darauf, nicht alles zu wissen, was Profis wissen und einem Recht darauf, informiert zu werden und
 - mit der Bescheidenheit, nicht alles besser zu wissen und der Fähigkeit, Rat einzuholen und auch mal Fragen den Profis zu überlassen.
- Hauptamtliche müssen die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen als eine ihrer Aufgaben begreifen
 - und zwar als eine ihrer wichtigeren Aufgaben und
 - sich Kompetenzen im Freiwilligen-Management aneignen.
 - Denn auch Hauptamtliche verstehen oft die unterschiedliche Wirkungslogik von Haupt- und Ehrenamt nicht ausreichend.
 - Aber das kann mensch lernen.

Ich plädiere für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen aus den Willkommensinitiativen und Mitarbeiter/-innen von Stadt oder Wohlfahrtsverbänden. Sie sieht aber auch, dass diese gedeihliche Zusammenarbeit nicht vom Himmel fällt, sondern von allen Beteiligten guten Willen sowie Lernen und einen langen Atem voraussetzt.

Ehrenamtliche mit und ohne Fluchterfahrung am Beispiel des Integrationskreises Köln-Poll

Sessiongeberin: Dalma Weber, Integrationskreis Poll

Die Session startete mit einer Eingangsfrage: Warum engagierst du dich ehrenamtlich für geflüchtete Menschen? Als Motive gaben die zehn Teilnehmende an: „Ich habe selber viel Hilfe erhalten, diese möchte ich zurückgeben“; „Ich möchte mich für eine offene Gesellschaft einsetzen, in der alle Menschen die gleichen Chancen auf Teilhabe haben“; „Wenn man hilft, kann man auch selber häufig sehr profitieren“ und „Um Willkommensinitiativen in ihrer Organisations-Entwicklung zu unterstützen.“

Im Anschluss wurde die Arbeitsweise vom Integrationskreis Poll vorgestellt: Angeboten wird ein offener „Stammtisch“ zu dem alle Nachbar/-innen eingeladen werden, um Themen zu Arbeit, Wohnen, Nachbarschaft, Ankommen, Willkommen-heißen zu diskutieren. Viele Bewohner/-innen des Wohnheimes in Poll sind in diesem Integrationskreis aktiv und bringen Ideen und Bedarf ein.

In der Session wurden folgende Fragen angerissen: Wie kann ein guter Austausch, und ein Engagement mit allen stattfinden? Basis und Herausforderung ist eine gemeinsame Sprache, in der alle mitsprechen können. Was motiviert die Beteiligten? Sie möchten ihren Bedarf und ihre Ideen mit einbringen und ihr Umfeld aktiv mitgestalten. Welche Schnittstellen gibt es? Wie kommen wir alle zusammen? Je nach Organisationsform der Willkommens-Initiativen wurden diese Fragen unterschiedlich beantwortet.

In der Session waren auch Mitglieder von Hbret. Hbret ist tigrinisch und heißt wortwörtlich „Gemeinschaft“ ,rückwärts gelesen entsteht das Wort „Nutzen“ im Sinnen von Effektivität. Der Stamm des Wortes ist zugleich auch die Übersetzung für das Wort „FARBE“. Im übertragenen Sinne bedeutet es „Farbe bekennen“ bzw. „für etwas einstehen“. Hbret ist eine Initiative aus eritreischen Flüchtlingen und eritreisch-deutschen, auch ehemals Flüchtlinge, der sich gerade in der Gründungsphase befindet. Er ist aktiv im Bereich Bildung und möchte eine schnellere Einfeldung in das hiesige Leben fördern. Sie sagen: Am besten geht es doch, wenn die Betroffenen selbst die Akteure sind und die Alteingesessenen lediglich unterstützend und beratend zur Seite stehen.

Koloniale Kontinuitäten

Sessiongeberin: Sonja Niggemeier, Kölner Freiwilligen Agentur e.V.

Die Session wollte die Teilnehmenden für Bilder und Vorstellungen, die ihren Ursprung in der Kolonialisierung haben, sensibilisieren. So kann eine Reflexion über Werte und Einstellungen, die oft unbewusste interkulturelle Kontakte beeinflussen, angeregt werden. Zu Anfang stand ein Brainstorming zum Wort „Kolonialismus“ unter folgenden Gesichtspunkten:

- Ursachen des Kolonialismus, wie z.B. Machtherstellung und wirtschaftlicher Vorteil
- Mechanismen im Kolonialismus wie Rassismus, Ausbeutung und Unterdrückung
- Folgen von Kolonialismus früher und heute, z.B. in Form von heutigen Machtverhältnisse in der globalen Wirtschaft wie z.B. in der Textilherstellung

In Bezug auf drei Bildern aus den Medien, die in einem kolonialen Kontext stehen, werden impulsartig Assoziationen zu dem Thema koloniale Kontinuitäten geben.

Die Session gab den drei Teilnehmenden einen Einblick auf den tiefergehenden Workshop „Koloniale Kontinuitäten“ des Forums für Willkommenskultur“ am 07./08.November 2015.

Unterricht und Sprache

Sessiongeberin: Barbara Derkow Disselbeck

Die deutsche Sprache ist eine der wichtigsten Voraussetzung, um sich in Deutschland zurechtzufinden und ein selbständiges Leben aufzubauen. Für Barbara Derkow-Disselbeck ist es daher ein Anliegen, Flüchtlinge beim Spracherwerb zu unterstützen. In der Session wurden Ideen über neue Wege des Spracherwerbs gesammelt und wie der Bedarf aussieht. Dabei sollte der Unterschied zwischen Deutsch als Fremdsprache - eher für Touristen und Business Leute - und Deutsch als zweite Alltagssprache bedacht werden.

So wird der Deutschunterricht für Erwachsene in Kerpen z.B. als Gesprächsrunde/ Konversationskurs gestaltet. Die Themen sind auf den Alltag ausgerichtet (z.B. Arztbesuche) und die Teilnahme ist freiwillig. Aufgrund hoher Bedarfe an Deutschkursen ist niedrigschwelliger ehrenamtlicher Deutschunterricht sinnvoll, empfehlenswert auch in der 1:1-Konstellation, Motto: „Each one teach one“. Analphabeten können mit Audio-Dateien selbstständig lernen, empfohlen wurde dafür das Book2, Goethe Verlag (www.book2.de). Als eine besondere Herausforderung wurde die schwankende Konzentrationsfähigkeit aufgrund der Belastungen der Teilnehmenden beschrieben. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass eine „Sprachbörse“, in der Sprachtandems gebildet werden können, aufgebaut werden sollte.

Rechtsberatung

Sessiongeberin: Vera Schöpfer, Willkommensinitiative Nippes

Viele Willkommensinitiativen treibt die Frage um, wie sie damit umgehen, wenn zeitnah eine rechtliche Beratung benötigt wird. Da die (kostenlosen) Beratungsstellen in Köln sehr hoch belastet sind und entsprechend lange Wartezeiten haben und die Kosten für eine anwaltliche Vertretung oft nicht übernommen werden können, ist eine notwendige Rechtsberatung oft nicht zu realisieren. Manche Willkommensinitiativen haben dafür einen Spendentopf eingerichtet. Allerdings zeigt sich schnell, dass der Bedarf die Spenden übersteigt und die Entscheidung, wann und wem man hilft sehr schwer zu treffen ist. In anderen Initiativen übernehmen Einzelpersonen die Anwaltskosten, aber auch hier sind schnell die Grenzen erreicht. Es werden Lösungsideen gesammelt:

- Erstellung eines Pools von Anwälten/ Richtern/ Beratern
- Einbeziehung der Anwaltskammer
- Forderungen an die Politik bzgl. Finanzierung von Beratungsstellen
- Fundraising für Notfälle
- Rechtliche Informationsveranstaltung für Flüchtlinge auf der jeweiligen Muttersprache (Thema: grundsätzliche Informationen zum Aufenthalt)

Ergebnis:

- Vera Schöpfer fragt nach, inwiefern eine Informationsveranstaltung in der Form realisiert werden kann
- Bei dem nächsten Vernetzungstreffen der Willkommensinitiativen wird zu dem Thema evtl. eine Arbeitsgruppe gegründet, um alles Weitere zu planen

Zehn Personen nahmen an der Session teil.

Kultur und Integration

Sessiongeberin: Franziska Küppers (Share Culture)

Nachdem Flüchtlinge in Deutschland angekommen sind, haben sie es oft schwer, sich außerhalb der gegebenen Möglichkeiten des Flüchtlingsheims mit ihrer neuen Heimat vertraut zu machen. Sie haben keine Möglichkeit, sich mit der Kultur auseinander zu setzen und können in ihren Heimen keine Freizeitaktivitäten ausüben. Deswegen wurde die ehrenamtliche Initiative "Share Culture" gegründet, um Besuche wie z. B. im Schwimmbad oder Theater zu ermöglichen. Zudem soll es Angebote von Ehrenamtlichen geben, die zum Beispiel mit den Flüchtlingen musizieren, Kunstangebote durchführen oder auch einfach nur eine kleine Bastelrunde vorbereiten.

Diese Unterstützung in der selbstständigen Alltagsgestaltung soll durch Angebote wie Bildung (in der Sprache) in Schulen sowie Fördermittel in Form von Gutscheinen für kulturelle Freizeitangebote ermöglicht werden; im Sinne einer schnelleren Integration unserer neuen zukünftigen Mitbürger.

Folgend müssen aber noch einige Fragen geklärt werden: Es fehlen Investoren für das Gutscheinangebot und weiterhin müssen Verbindungen zu den Beauftragten der Flüchtlingsheime geknüpft werden, um Abnehmer zu finden. Nicht zuletzt wird noch tatkräftige ehrenamtliche Unterstützung bezüglich der Organisation gesucht. Aus der Session ging hervor, dass alle Teilnehmer sich einig waren, dass noch sehr viel getan werden muss, um Flüchtlingen einen Alltag zu ermöglichen, wie wir ihn kennen.

Absprachen am Ende des BarCamps

Am Ende des BarCamps kamen die Teilnehmenden noch einmal zusammen. Es wurde abgesprochen, dass folgende Punkte weiterverfolgt werden:

- Abgrenzung zwischen Nachbarschaftshilfe / Ehrenamt und Lohnarbeit, um ungewollte Schwarzarbeit mit entsprechenden Konsequenzen zu verhindern.
Ansprechperson: Gabi Klein, Kölner Freiwilligen Agentur
- Sprachbörse für Sprachtandems
Ansprechperson: Barbara Derkow Disselbeck
- Wie können Informationen über freistehenden Wohnraum weitergegeben werden?
Ansprechperson: Sonja Schwarzenbacher, Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
- Bürgerbeteiligung – Gibt es interessierte Bürger/-innen?
Ansprechperson: Werner Keil, Köln Mitgestalten.
- Supervision für Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit – z.B. „Die Energiestation“, Forum für Willkommenskultur, Ansprechperson: Gabi Klein, Kölner Freiwilligen Agentur
- Mehr Männer in der Freiwilligenarbeit mit und für Flüchtlinge – Dieser Wunsch wurde in einer Session geäußert und als Appell an alle mitgegeben.

Brainstorming für ein offenes Köln

Das Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement für Flüchtlinge wächst. Der gemeinsame Wunsch nach einer "Willkommenskultur" führte zahlreiche Kölner in das erste Barcamp der Stadt. Es wurde zu einer Inspirationsquelle.



Gabi Klein und Joachim Ziefle sammeln die Ergebnisse des 1. Barcamps "Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln"

Etwa achtzig Menschen sind gekommen, um sich zum Thema "Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln" auszutauschen. Der Raum ist voll. Gabi Klein, Mitarbeiterin der Kölner Freiwilligen Agentur, steht vor einer Flipchart und fragt in die Runde, wer schon einmal bei einem Barcamp mitgemacht habe. Hier und da geht vereinzelt ein Finger in die Luft, die meisten schütteln den Kopf. Das Prinzip dieser Tagungsform, erklärt Klein, sei, dass die Inhalte zu Beginn von den Teilnehmern selbst bestimmt würden: "Jeder, der möchte, kann Themenvorschläge einbringen und selbst einen Vortrag halten."

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ist klar: Ideen und Fragen gibt es genug. So wollen die Teilnehmer beispielsweise über Sprachunterricht oder Aus- und Weiterbildungen für Flüchtlinge sprechen. Auch das Organisieren von kulturellen Angeboten soll thematisiert werden sowie rechtliche Hilfeleistungen und Unterstützung in Sachen Wohnungssuche und Umzug. Die Themen werden an einer Pinnwand gesammelt. Insgesamt soll es drei Gesprächsrunden mit jeweils fünf Arbeitsgruppen geben. "Wir haben dieses Barcamp organisiert", sagt Klein, "weil es eine partizipative Möglichkeit des Austauschs bietet."

200 Flüchtlinge in einer Turnhalle

Ziel der Veranstaltung ist auch, die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen zu verbessern. So ist unter anderem die Leiterin der Kölner Ausländerbehörde, Dagmar Dahmen, gekommen, um über rechtliche Rahmenbedingungen zu informieren und "Missverständnisse" aus dem Weg zu räumen. Viele der Teilnehmer beschäftigen sich bereits beruflich oder in ihrer Freizeit mit Flüchtlingen. Andere wollen sich gerne engagieren, wissen aber noch nicht so richtig, wie. "In meiner Nähe ziehen Ende des Jahres Flüchtlinge in ein leerstehendes Gebäude", erzählt ein Teilnehmer. "Ich würde gerne dazu beitragen, dass diese Menschen sich willkommen fühlen."

Es ist das Stichwort für die 15-jährige Franziska und ihre beiden Schulkameraden Marius und Victoria. Die Zehntklässler erzählen, wie im November vergangenen Jahres die Turnhalle ihrer Schule zu einem Auffanglager für 200 geflüchtete Personen umfunktioniert worden sei, die Hälfte von ihnen Kinder. "Die Bedingungen waren menschenunwürdig", berichtet Marius. In der Halle gebe es kein Tageslicht und nur zwei Duschräume. "Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die Flüchtlinge da unten mehrere Wochen gelebt haben", sagt Franziska. "Das war mit meiner Moral nicht vereinbar. Wir mussten uns engagieren, um es den Menschen dort ein wenig leichter zu machen."



Schüler des Kölner Georg-Büchner-Gymnasiums stellen ihre Flüchtlingsinitiative "Share Culture" vor

Welche Sprache wird gebraucht?

In ihrem Vortrag berichten die Schüler, wie Kinder aller Jahrgangsstufen gemeinsam Kunst-, Musik- und Sportprojekte auf die Beine gestellt haben. Mit einem Konzert des Schulorchesters seien die Flüchtlinge begrüßt worden. "Wir sehen Kultur als Gut für alle, nicht nur für diejenigen, die unsere Sprache sprechen", meint Franziska. Es sei ihr Anliegen, diesen Gedanken auf die ganze Stadt auszuweiten. "Köln ist ein Zentrum für Kultur, und wir wünschen uns, dass Flüchtlinge stärker in das kulturelle Leben eingebunden werden." Die Schüler haben ihre Initiative "Share Culture" genannt. Nun suchen sie nach Fördermitteln und Kontakten zu Veranstaltern.

"Es wäre schön, wenn auch mehr Erwachsene nicht immer nur die Probleme sehen könnten, sondern das, was wirklich gebraucht wird", sagt Barbara Derkow-Disselbeck zu den Schülern. Sie ist Autorin und Übersetzerin mit britischen Wurzeln und hat sich spontan entschlossen, auch eine Arbeitsgruppe zu leiten. Das Thema Deutschunterricht liegt ihr am Herzen: "Es ist sehr wichtig, den Menschen die Fremdsprache so zu vermitteln, dass sie im Alltag schnellstmöglich darauf zurückgreifen können." Es entsteht eine dynamische Diskussion. Die Teilnehmer bringen verschiedene Gedanken ein. Am Schluss steht die Idee im Raum: eine Art Tandem-Börse zu erstellen.



Barcamps bestehen aus Vorträgen und Diskussionen, die von den Teilnehmern selbst auf Pinnwänden koordiniert werden

Engagement für Flüchtlinge wächst

In der Abschlussrunde werden die Ergebnisse der einzelnen Workshops zusammengetragen. Zwar sei es teilweise in den einzelnen Gruppen etwas unstrukturiert zugegangen, berichten die Teilnehmer, doch im Großen und Ganzen sei die Konferenz sehr informativ und inspirierend gewesen. Organisatorin Gabi Klein macht ebenfalls einen zufriedenen Eindruck: "Ich bin überrascht, wie viele Themen heute zusammengekommen sind." Generell beobachte sie eine sehr große Bereitschaft und ein wachsendes Interesse an ehrenamtlichem Engagement für Flüchtlinge. "Ein nächstes Barcamp kommt bestimmt."

<http://www.dw.com/de/brainstorming-f%C3%BCr-ein-offenes-k%C3%B6ln/a-18529835>

Forum für Willkommenskultur

Selbstverständnis

Das Forum für Willkommenskultur versteht sich als Unterstützer der Kölner Willkommensinitiativen, will Anlaufstelle für Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit sein sowie ihre Vernetzung und ihren Austausch fördern. Zudem setzt das Forum eigene Impulse, um die Willkommenskultur für Flüchtlinge weiterzuentwickeln und dadurch ihre Ressourcen und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu stärken.

Projektträger und Förderer

Das Forum für Willkommenskultur ist ein Kooperationsprojekt der Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und des Kölner Flüchtlingsrat e.V.

Weitere Kooperationsprojekte der Träger sind „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“ und „Außerschulische Betreuung von Flüchtlingskindern durch ehrenamtliche Patinnen und Paten“.

Gefördert wird das Forum für Willkommenskultur von „wir helfen“ und der Stadt Köln.

Ansprechpartner/innen

⇒ *Kölner Freiwilligen Agentur e.V., Clemensstr. 7, 50676 Köln:*

Gabi Klein (Projektleitung): gabi.klein@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221/888278-24

Svenja Rickert: svenja.rickert@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221/888278-26

Sonja Niggemeier: sonja.niggemeier@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221/888278-22

www.koeln-freiwillig.de/forum-fuer-willkommenskultur

⇒ *Kölner Flüchtlingsrat e.V., Kartäusergasse 9-11, 50678 Köln:*

Thomas Zitzmann (Teamleiter Freiwilligenarbeit): zitzmann@koelner-fluechtlingsrat.de, Tel. 0160/3375146

Impressum

Hrsg: Kölner Freiwilligen Agentur e.V.

Clemensstr. 7

50676 Köln

V.i.S.d.P.: Gabi Klein

Ein herzliches Dankeschön an die Freiwilligen, die die Sessions dokumentiert haben!

www.koeln-freiwillig.de